

Mitarbeiterinnen wollen «Kofler» retten

Trotz Geschäftsaufgabe soll es künftig wieder ein Modehaus namens Kofler geben – an einem neuen Standort mit neuer Trägerschaft.

Stefan Dähler

Ende Januar endet eine rund 170-jährige Firmengeschichte: Der Luzerner Modehändler Kofler schliesst sämtliche Filialen. Trotzdem soll der Name weiterleben. Drei Angestellte planen, eine neue Firma namens Kofler zu gründen und per September 2022 im Neubau an der Luzerner Kapellgasse 4 einen Laden zu eröffnen. Entsprechende Verhandlungen laufen bereits, sagt Sandra de Falco. Sie ist Leiterin der Kofler-Filiale an der Pilatusstrasse und hat sich mit ihren Kolleginnen Brigitte Bucheli und Monika Wicki zusammengeslossen, um das neue Projekt zu lancieren.

«Als wir von der Schliessung erfuhren, waren wir bestürzt», sagt de Falco. Nicht nur, weil sie dadurch die Stelle verlieren. «Kofler ist ein Traditionsunternehmen. Die Geschäftsaufgabe ist ein Verlust für Luzern. Wir haben unzählige Reaktionen erhalten von Kundinnen, die die Schliessung bedauern. Darum haben wir in den letzten Wochen die Vision entwickelt, dass Kofler nicht sterben soll.»

Neue Firma organisatorisch ein neues Konstrukt

Die drei Frauen betonen, dass sie eine neue Aktiengesellschaft gründen wollen, die organisatorisch nichts mit dem bisherigen Unternehmen zu tun hat. Sie hätten die Geschäftsleitung informiert, diese sei mit der Übertragung des Namens Kofler einverstanden, man befinde sich in gutem Ein-



Brigitte Bucheli, Sandra de Falco und Monika Wicki (von links) beim Gebäude an der Kapellgasse, wo sie im September 2022 eine neue Kofler-Filiale eröffnen wollen. Bild: Eveline Beerkircher (Luzern, 23. November 2021)

vernehmen. Übernehmen wollen de Falco, Bucheli und Wicki neben dem Namen auch die Philosophie. «Das heisst, die Kundinnen sollen sich wohlfühlen, die Mitarbeiterinnen sollen Zeit haben, auf deren Bedürfnisse einzugehen, wir wollen den Kontakt pflegen», sagt Bucheli. Auch die Lieferanten sollen grösstenteils die-

selben bleiben, Gespräche hätten schon stattgefunden, das Interesse sei vorhanden. Bucheli bringt als bisherige Assistentin Einkauf bei Kofler entsprechende Erfahrungen mit.

Die Website wird neu koflermode.ch (bisher kofler.ch) lauten und soll Anfang Dezember online gehen. Die Kontaktaufnahme ist via info@koflermode.ch

bereits vorher möglich. Die Seite ist zunächst dafür gedacht, das Projekt der Öffentlichkeit und auch bei Investoren sowie Sponsoren bekannt zu machen, denn auf solche sei man noch angewiesen. «Es ist ein langer Weg», sagt de Falco. Es sei ein Startkapital von rund einer Million Franken nötig. Besonders ins Geld gehen werde der Innen-

ausbau des geplanten neuen Ladens. Bucheli: «Es ist eine riesige Herausforderung. Doch für uns ist das Projekt eine Herzensangelegenheit, und wir glauben an unsere Chance.»

Das neue Lokal misst 760 Quadratmeter, verteilt auf zwei Etagen. Man rechne mit rund 10 bis 15 Mitarbeitenden. Die Räumlichkeiten wären klei-

ner als jene an der Pilatusstrasse, hätten aber doch eine gewisse Grösse. «Die braucht es, damit das Angebot den Ansprüchen unserer Kundinnen gerecht wird», sagt Bucheli.

Nicht geplant ist ein Online-shop. «Unsere Kundin ist nicht die typische Onlinekundin, sondern schätzt den persönlichen Kontakt.» Kofler lief es zuletzt aber nicht mehr gut. Was wäre künftig anders? «Kofler war mit mehreren Filialen zu gross für diese Nische. Mit nur einer Filiale wollen wir uns nun gezielt auf Kundinnen ausrichten, die solch ein Angebot suchen», sagt Bucheli. «Es ist ein Risiko, die Zeiten sind für die Branche nicht einfach. Doch ein kleines Geschäft, das mit viel Herzblut geführt wird und Qualität anbietet, kann Erfolg haben», fügt de Falco an.

Positive Signale der bisherigen Kofler-Leitung

Die bisherige Kofler-Leitung bestätigt, dass sie grundsätzlich bereit sei, den Namen für das neue Projekt zur Verfügung zu stellen. Das Konzept werde ihr noch unterbreitet, danach könne man definitiv entscheiden. Der Name könnte dann unentgeltlich für die nächsten fünf Jahre benutzt werden, so Verwaltungsratspräsident Olivier Bachmann: «Wir begrüssen grundsätzlich das Engagement der Kofler-Mitarbeiterinnen und freuen uns, wenn Kofler «weiterleben» kann.»

Wichtig sei, dass die Philosophie von Kofler sich nicht grundlegend verändere.

Zentralschweizer Destinationen hoffen: «Wir wären bereit»

Der Vorverkauf für die kommende Skisaison ist in der Zentralschweiz gut angelaufen. Doch die Angst vor neuen Einschränkungen bleibt.

Eigentlich wollen sie nur eines: Vorfremde auf die kommende Skisaison verbreiten. Das machen die inzwischen 15 Gebiete, die sich am Schneepass Zentralschweiz beteiligen, jedes Jahr mit einem gut inszenierten Auftritt vor den Medien. «Zuversichtlich in die Wintersaison» lautet die Überschrift der Medienmitteilung. Zusammen mit dem fürs Wochenende angekündigten Schneefall bis in tiefe Lagen wäre gestern der perfekte Tag gewesen, um diese Zuversicht zu verbreiten. Doch die epidemiologische Lage will es anders. Aus der Zuversicht scheint ein Hoffen und Bangen zu werden. «Wir sind bereit. Oder besser gesagt: Wir wären bereit», muss Sepp Odermatt, Präsident der Transportunternehmen Zentralschweiz, denn auch einschränken.

Die grosse Frage lautet: Ist ein Skibetrieb überhaupt möglich? Und wenn ja: mit welchen Schutzmassnahmen? Mitte Oktober hatten die Bergbahnen ihr Powerplay gegenüber dem Bund gestartet, indem sie verkündeten, die Skisaison könne ohne Zertifikatspflicht starten. Etwas irritiert korrigierte das Bundes-

amt für Gesundheit umgehend: Darüber entscheiden nicht die Bergbahnen, sondern der Bundesrat. Seither herrscht in dieser Angelegenheit Funkstille, wie Odermatt bestätigt. «Wir haben kein Feedback bekommen.» Gespannt sei er, wie sich der Bundesrat nach der Abstimmung über das Covid-Gesetz verhalte. Odermatt hat den Eindruck, dass die Landesregierung aus abstimmungstaktischen Gründen Entscheide hinauszögert.

Die Seilbahnen stellen sich nach wie vor auf den Standpunkt, dass eine Zertifikatspflicht kaum umsetzbar wäre. Dies nur schon deshalb, weil einige zum öffentlichen Verkehr zählen und damit einen Transportauftrag haben. Nach den Worten von Sepp Odermatt sind die Bahnen «in den Tälern systemrelevant».

Maskenpflicht, aber keine Abstandsregeln

Solange der Bund oder die Kantone nichts anderes anordnen, gelten in den Seilbahnen die gleichen Regeln wie im öffentlichen Verkehr. Heisst: Maskenpflicht, aber keine Abstandsregeln und keine Zertifikatspflicht.

«Die Bahnen sind in den Tälern systemrelevant.»



Sepp Odermatt
Präsident Transportunternehmen Zentralschweiz

Beim Anstehen im Freien muss weder eine Maske getragen werden noch sind bestimmte Abstände einzuhalten. Sollten die Massnahmen doch verschärft werden, so muss «ein Flickenteppich dieses Jahr mit allen Mitteln verhindert werden», so Odermatt. Die kantonal unterschiedlichen Regeln im vergan-

Kaum Investitionen

Die Pandemie hat bei den Zentralschweizer Bergbahnen im vergangenen Winter ein Loch in die Kasse gerissen. Die Zahl der Ersteintritte sank gegenüber der Saison 2018/19 um 27,7 Prozent, der Umsatz um 36 Prozent. Die Ertragseinbussen führten gemäss Sepp Odermatt, Präsident der Transportunternehmen Zentralschweiz, dazu, «dass auf diesen Winter hin nur wenige Investitionen getätigt wurden». Der Schneepass Zentralschweiz kostet für Erwachsene 1130 Franken. Neu hinzugekommen ist das Gebiet Rothenthurm-Neusell. (cgl) schneepasszentralschweiz.ch

genen Winter führten bekanntlich zu bizarren Situationen.

Ein klares Bekenntnis, dass Schutzmassnahmen dieses Jahr regional besser koordiniert werden, hat der Verband Transportunternehmen Zentralschweiz von den Kantonen bisher aber nicht bekommen. Nur so viel: Die Kommunikation soll

aktiver erfolgen und Lösungen sollen gemeinsam gesucht werden. Gemäss den Seilbahnvertretern haben die Erfahrungen aus dem vergangenen Coronawinter zudem gezeigt, dass das Schliessen von Restaurantterrassen wenig Sinn mache. Auch die Maskenpflicht und die Abstandsregeln beim Anstehen im Freien hätten sich in der Praxis als wenig nützlich erwiesen.

Kein Wildwuchs, keine Wettbewerbsverzerrungen – das steht für die Bahnen also im Vordergrund. In kleinem Stil gibt es dennoch Unterschiede. So führt die Skiarena Andermatt-Sedrun das Reservationssystem mindestens am Gemsstock weiter, womöglich auch beim Gütsch-Express. Die Plätze in den Gondeln, insbesondere der grossen am Gemsstock, werden aber nicht mehr eingeschränkt. Bei den Titlisbahnen rechnet man damit, dass sich die Gäste in der Gondelbahn Titlis-Xpress wenig durchmischen werden. Die Rotair-Seilbahn werde wohl maximal zu etwa 80 Prozent ausgelastet. In Sörenberg will man von den 80 Plätzen der Rothorn-Luftseilbahn etwa 50 bis 60 nutzen. Dafür fährt die Bahn öfter.

«Wir wollen damit den Gästen ein gutes Gefühl vermitteln», begründet Direktor René Koller die Kapazitätsbeschränkung.

Vorverkauf läuft gut bis «hervorragend»

Obwohl die aktuelle epidemiologische Lage zu einigen Unsicherheiten führt, glauben die Unternehmen an die Skisaison 2021/22. Der Vorverkauf ist jedenfalls gut gelaufen. Im Ski-gebiet Mörialp bewege sich dieser «auf normalem Niveau». Vom Schneepass Zentralschweiz, an dem sich 15 Destinationen beteiligen, wurden Stand Ende Oktober 1057 Stück verkauft (Vorjahr 879). René Koller von den Bergbahnen Sörenberg spricht gar von einem hervorragenden Vorverkauf. Die Zahlen lägen im Fünfjahreschnitt. Koller ist der Meinung, die Skigebiete hätten in der letzten Saison bewiesen, dass trotz Pandemie ein sicherer Skibetrieb möglich sei. Er bleibt hoffnungsvoll: «Die Situation müsste schon ganz verrückt werden, dass es wieder zu einem Lockdown kommt.»

Christian Glaus